

GERHARD TADDEY und JOACHIM FISCHER (Hrsg.): **Lebensbilder aus Baden-Württemberg**. (18. Band der als Schwäbische Lebensbilder eröffneten Reihe). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1994. 524 Seiten mit 21 Abbildungen. Leinen DM 54,-

Was schon lange überfällig war, nun also ist es geschehen. Die 1940 begründete Reihe «Schwäbische Lebensbilder», die mit dem 7. Band 1960 in «Lebensbilder aus Schwaben und Franken» umbenannt wurde, wird nun im Titel und Inhalt auf Baden-Württemberg ausgeweitet, womit der nun bald 500 Biographien umfassenden Reihe ein klarer geographischer Rahmen gegeben ist. Der neuen Ausdehnung entsprechend erhielten die Lebensbilder nun auch zwei Herausgeber: Gerhard Taddey, Leiter des («württembergischen») Staatsarchivs Ludwigsburg, und Joachim Fischer, Leiter des («badischen») Staatsarchivs in Freiburg.

Vier Frauen und siebzehn Männer, *die aus Baden-Württemberg stammen oder dort gewirkt haben*, werden in dem neuen Band vorgestellt. Die Zahl der Persönlichkeiten erstreckt sich vom hohen Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit, beginnt mit dem Konstanzer Bischof Heinrich von Tanne (um 1190–1248) und endet mit dem ehemaligen baden-württembergischen Innenminister Fritz Ulrich (1888 bis 1969).

So unterschiedlich wie die Jahrhunderte sind auch das Wirken, die Verdienste, die Schicksale oder die Berufe der Dargestellten. Schon bei den vier Frauenbiographien wird dies deutlich. Vorgestellt werden: die unglückliche, 1597 ermordete Markgräfin Jakobe von Baden, verheiratete Herzogin von Jülich, die Großherzogin Stephanie von Baden, Großnichte Napoleons (1789–1860), Mathilde von Dellingshausen (1854–1920), Gründerin des Hilfsvereins zum Guten Hirten (heute: Katholischer Sozialdienst e. V.), die sich vor allem «gefallener Mädchen, unehelicher Mütter» annahm, und Mathilde Planck (1861–1955), eine in Ulm geborene Wegbereiterin der Frauen- und Friedensbewegung.

Weiter finden sich im Band versammelt Wissenschaftler, Dichter und Schriftsteller, Politiker, Abgeordnete und Revolutionäre, Fürsten, Architekten und Unternehmer: der Physiker Carl Alexander von Holtzmann (1811–1865) und der Chemiker Emil Theodor von Wolff (1818–1916); der Dichter und Augenarzt Johann-Heinrich Jung-Stilling (1740–1817); der Pfarrer und Dichter Friedrich Richter

(1811–1865); der Schriftsteller und Direktor der königlichen Bauten und Gärten Friedrich Wilhelm Ritter von Hackländer (1816–1877); Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1655–1707); der Goldschmied und Baumeister Johann Friedrich Ludwig (1673–1752), der sich mit seinen Bauten in Portugal Ruhm erwarb; Andreas Streicher (1761–1833), der Fluchtgefährte Schillers, der es in Wien als Klavierfabrikant und Musikmäzen zu etwas brachte; der württembergische Kultusminister und Bundestagsgesandte Karl August von Wangenheim (1773–1850); Joseph Ignaz Peter, Regierungsbeamter und badischer Revolutionär (1789–1872); der Pfarrer, Landtagsabgeordnete und Publizist Franz Hopf (1807–1877), «Patriarch der schwäbischen Demokratie»; der Kurienkardinal und Freiburger Erzbischofskandidat Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1828–1896); der württembergische Bauernbundpolitiker und bäuerliche Standesvertreter im Kaiserreich und in der Weimarer Republik Wilhelm Vogt (1854–1938); der Stuttgarter Erfinder und Unternehmer Robert Bosch; der letzte königlich württembergische Innenminister Ludwig von Köhler (1868–1953).

Die von Fachleuten geschriebenen, gut lesbaren Biographien enden mit Quellenangaben und Literaturhinweisen. Auch dieser Band fügt sich in die bewährte Tradition seiner Vorgänger, ist Lesebuch und Nachschlagewerk zugleich.

Sibylle Wrobbel

DIETER PLANCK (Hrsg.): **Archäologie in Baden-Württemberg**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1994. 332 Seiten mit 557, meist farbigen Abbildungen. Pappband DM 49,- (beim Kauf im Museum DM 36,-)

Im März 1992 wurde im Konventsbau des ehemaligen Benediktinerklosters Petershausen in Konstanz eine Außenstelle des neu gegründeten Archäologischen Landesmuseums eröffnet. Bis zur geplanten Einrichtung eines zentralen Museums im Großraum Stuttgart will die Konstanzer Außenstelle ein Schaufenster der baden-württembergischen Landesarchäologie sein, das drei Schwerpunkte umfaßt: *Methoden archäologischer Forschung*, *Aspekte der Landesarchäologie* und *die mittelalterliche Stadt*. Der Besucher wird mit modernsten Methoden der Museumsdidaktik an die archäologischen Themenkreise herangeführt, wobei ein besonderer Wert auf die Erkenntnis ge-

legt wird, daß die Forschung selbst oft nicht weniger interessant sein kann als ihr Gegenstand. Eine Feststellung, die nicht nur für die Archäologie gilt.

Das Wirken in die Öffentlichkeit hinein ist ein wichtiger Teil der Museumskonzeption. Ein vierteljährlich erscheinendes Programmblatt informiert über Führungen, Sonderausstellungen, Exkursionen, Vorträge, Aktionen und Workshops für Erwachsene und Kinder – vom Nachbau eines Einbaums mit steinzeitlichen Werkzeugen bis zum Erlernen der germanischen Runenschrift. Die Fülle dieser Aktivitäten, unterstützt von einem Förderkreis, findet in Deutschland kaum ein vergleichbares Gegenstück.

Der reich bebilderte Museumskatalog, für dessen Texte rund 30 Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege verantwortlich sind, entspricht weitgehend der räumlichen und inhaltlichen Gliederung des Konstanzer Museums. Er eignet sich auch als eine praktische, didaktisch geschickt gestaltete Einführung in archäologische Fragestellungen.

Nach einleitenden Texten zur Entstehung des Museums, seiner Ausstattung und zur Geschichte des Klosters Petershausen ist ein erster Bereich archäologischem Grundwissen gewidmet. Es geht um die Aufgaben und Ziele der Archäologie, um die wichtigsten Arten des Erkennens von Fundplätzen, des Ausgrabens, um die Datierung und die Analyse archäologischer Quellen. Ein Abschnitt über die Entwicklung des Menschen befaßt sich auch mit Funden fossiler Menschenknochen aus Baden-Württemberg und ihrem Beitrag zum Bild der menschlichen Stammesgeschichte.

Unter dem Titel *Aspekte der Landesarchäologie* werden in einem zweiten Museumsbereich durch acht Stationen, die den Zeitraum von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit umfassen, Methoden und Ergebnisse der Forschung aufgezeigt. Diese Themen befassen sich zunächst mit dem Menschen und seiner Nahrung im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung, mit der Entstehung der Kulturlandschaft am Beispiel der steinzeitlichen Ufersiedlungen und mit den Erkenntnissen zum Umweltgeschehen und zu zeitlichen Abläufen, die die Dendrochronologie aus den Hölzern bronzezeitlicher Moorsiedlungen gewinnen kann. Eine Ausstellung über die große keltische Nekropole von Rotenburg erläutert Lebens- und Jenseitsvorstellungen der frühen Kelten. Die Ausgrabungen von Ladenburg illustrieren die Erforschung der Geschichte und das Aussehen einer römischen Stadt.

Ein Beitrag der Mittelalterarchäologie berichtet über Grabungen auf der Burg Amlishagen bei Gerabronn. Bauliche Veränderungen bedeuten zugleich auch Veränderungen der Lebensumstände der Bewohner. Archäologische Untersuchungen auf dem Gelände der 1824 stillgelegten Anlage der Ludwigsburger Porzellan- und Fayencemanufaktur erweiterten das bisher bekannte Formenspektrum und gaben einen Einblick in alle Produktionsprozesse der ehemaligen Manufaktur.

Die mittelalterliche Stadt ist das umfassende Thema des dritten Museumsbereichs. Die Stadtarchäologie hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren in Baden-Württemberg zu einem Schwerpunkt der Forschung entwickelt,

und es ist folgerichtig, daß die Ergebnisse in einem facettenreichen Bild des Lebens im Mittelalter gerade in der bedeutenden mittelalterlichen Bischofsstadt Konstanz präsentiert werden.

Rottweil und Freiburg stehen stellvertretend für unterschiedliche Formen einer Stadtgründung: hier die Entwicklung vom römischen municipium zur mittelalterlichen Stadt, da die Gründung der Zähringer-Stadt «auf grüner Wiese». In einem Vergleich des Bauens und Wohnens wird anschließend die frühmittelalterliche ländliche Besiedlung der hochmittelalterlichen Struktur der Städte gegenübergestellt. Der Beitrag der Archäologie zur besseren Kenntnis der historischen Entwicklung der Städte wird an der Geschichte von Konstanz und Ulm augenfällig erläutert.

Zahlreiche Exponate und lesenswerte Texte informieren in besonderen Räumen über weitere Aspekte der mittelalterlichen Stadt: über den Alltag des Menschen von der Geburt bis zum Tod, über das Wohnen und Wirtschaften, Sitten und Bräuche, Religion und Frömmigkeit.

Ein nach Sachbereichen gegliedertes Literaturverzeichnis gibt Anregungen zur vertieften Beschäftigung mit den angesprochenen Themen.

Der Katalog ist wegen seiner Qualität und Anschaulichkeit in Text und Bild auch ohne einen Besuch des Museums von hohem Wert für den archäologisch und historisch interessierten Leser. Wer das Buch jedoch in den Händen hält, wird sich eine Reise nach Konstanz wünschen, um das «Schaufenster der Landesarchäologie» vor Ort zu betrachten. Wechselnde Sonderausstellungen bilden einen weiteren Anreiz. Im Museum erhält man übrigens den Katalog schon für DM 36,-. Die Ersparnis könnte vielleicht schon der halbe Fahrpreis nach Konstanz sein.

Siegfried Albert

LIANA CASTELFRANCHI VEGAS: **Die Kunst im Mittelalter.** Benzinger Verlag Solothurn und Düsseldorf 1995. 392 Seiten mit 91 farbigen und 358 schwarz-weißen Abbildungen sowie 29 Aufrissen. Gebunden DM 198, –

Im Kunstverständnis der Renaissance ist die Auffassung entstanden, das Mittelalter sei eine nicht exakt zu bestimmende Zeit des Übergangs zwischen der Klassik und deren Wiedergeburt im 15. Jahrhundert. Und noch heute sind sich Historiker und Kunsthistoriker nicht immer darüber einig, wann denn das Mittelalter begonnen habe und wann es endete. So setzen manche Kunsthistoriker den Beginn der mittelalterlichen Kunst in die Zeit der Gründung des Heiligen Römischen Reiches unter Karl dem Großen um 800. Die rein chronologische Geschichtsschreibung setzt den Beginn des Mittelalters mit dem Ende des römischen Imperiums im Jahr 476 fest. Meist aber wird der Beginn des künstlerischen Prozesses, dessen Auswirkungen die Ausformungen der typisch mittel-